

Er streifte seinen Rucksack ab. Im Schnäppchenmarkt hatte er sich eine Menge Vorräte eingesteckt: ein tragbares GPS, Isolierband, Superkleber, eine Wasserflasche, eine Isomatte, ein flauschiges Pandabär Pillow Pet (bekannt aus Funk und Fernsehen) und ein Schweizer Armeemesser. Aber nichts davon könnte als Fallschirm oder Rodelbrett dienen.

Damit blieben ihm zwei Möglichkeiten: dreißig Meter tief in den Tod zu springen oder sich hier oben dem Kampf zu stellen. Keine dieser Möglichkeiten klang auch nur im Geringsten verlockend.

Er fluchte und zog seinen Kugelschreiber aus der Tasche.

Der Kugelschreiber sah nicht gerade beeindruckend aus, sondern wie ein einfaches billiges Ding, aber wenn Percy die Kappe

herunterdrehte, wuchs er zu einem leuchtenden Bronzeschwert heran. Die Klinge war perfekt austariert. Der Ledergriff passte sich seiner Hand an, als wäre er für sie entworfen worden. Am Heft entlang war ein altgriechisches Wort eingraviert, das Percy aus irgendwelchen Gründen verstand: Anaklysmos – Springflut.

Nach seiner ersten Nacht im Wolfshaus war er mit diesem Schwert erwacht – vor zwei Monaten? Mehr? Er wusste es nicht mehr. Er hatte sich auf dem Innenhof eines ausgebrannten Hauses mitten im Wald wiedergefunden, gekleidet in Shorts, ein oranges T-Shirt und ein ledernes Halsband mit vielen seltsamen Tonperlen. Springflut hatte in seiner Hand gelegen. Percy hatte keine Ahnung gehabt, wie er dorthin gelangt war, und er hatte nur eine äußerst vage Vorstellung davon, wer er

überhaupt war. Er war barfuß, verfroren und verwirrt gewesen. Und dann waren die Wölfe gekommen ...

Eine vertraute Stimme gleich neben ihm riss ihn zurück in die Gegenwart: »Da bist du ja!«

Percy taumelte von der Gorgo fort und wäre fast über die Hügelkante gefallen.

Es war die Lächelnde – Beano.

Na gut, sie hieß in Wirklichkeit gar nicht Beano. Zumindest, soweit Percy das feststellen konnte, denn er war Legastheniker und alle Wörter wurden durcheinandergeschüttelt, wenn er zu lesen versuchte. Als er die Gorgo am Eingang zum Schnäppchenmarkt zum ersten Mal gesehen hatte, trug sie einen riesigen grünen Anstecker mit der Aufschrift »Willkommen. Ich bin STHENO!«, und er hatte daraus »Beano« gelesen.

Sie trug noch immer die grüne Angestelltenweste des Schnäppchenmarktes über einem geblühten Kleid. Wenn man nur ihren Körper ansah, konnte man sie für irgendeine rundliche alte Oma halten. Bis man nach unten blickte und ihre Hühnerfüße entdeckte. Oder nach oben schaute und die Wildschweinhauer aus ihren Mundwinkeln ragen sah. Ihre Augen leuchteten rot und ihre Haare waren ein wimmelndes Nest aus hellgrünen Schlangen.

Und das Allerschrecklichste an ihr? Sie hielt noch immer das silberne Tablett mit den Gratiskostproben in der Hand: mit knusprigem Käse überbackene Würstchen. Das Tablett war verbeult, weil sie Percy so oft damit getroffen hatte, aber die kleinen Kostproben sahen unversehrt aus. Stheno schleppte sie einfach

immer weiter mit durch Kalifornien, um Percy einen Imbiss anbieten zu können, ehe sie ihn tötete. Percy wusste nicht, warum sie das tat, aber wenn er jemals eine Rüstung brauchte, würde er sie aus Würstchen mit knusprigem Käse herstellen lassen. Die waren offenbar unzerstörbar.

»Mal kosten?«, bot Stheno an.

Percy wehrte sie mit dem Schwert ab. »Wo ist deine Schwester?«

»Ach, steck das Schwert weg«, sagte Stheno tadelnd. »Du weißt doch jetzt, dass nicht einmal himmlische Bronze uns auf Dauer töten kann. Nimm dir ein Würstchen. Die sind diese Woche im Sonderangebot und ich möchte dich wirklich nicht gern auf nüchternen Magen umbringen.«